

Politische Überlebenskünstler und andere Nervtöter

Einen guten Text zu schreiben, ist eine Sache. Dies zu versuchen, wenn unsere beiden noch nicht schulpflichtigen Kinder im Fünfminutentakt an meinem Ärmel reissen, ist hingegen die wahre Herausforderung. Im Vergleich dazu ist es ein Kinderspiel, mit den Kleinen unsere Mutterkühe zu versorgen oder nach unseren Hühnern zu sehen. Endlich regnet es mehrere Tage, und schon nervt es mich, dass unsere Nimmermüden zu wenig draussen sind und zu viel Energie haben.

Eigentlich wäre es ja diese vorweihnachtliche Zeit, in denen wir langsam zur Ruhe kommen sollten. Und tatsächlich sind die Maschinen gewaschen, die Winterfütterung eingespielt, und zum ersten Mal seit Jahren haben wir im Winter kein grösseres Bauprojekt. Doch wie der Volksmund so sagt: «Irgendetwas ist immer.»

Da ist zum Beispiel dieser unsägliche Stromausfall, der

mich soeben rund 800 Zeichen gekostet hat. Oder der Anruf vor dem Mittagessen, wegen dem ich die Teigwaren überkochen liess. Die Mäuse, die sich im Kükenstall nicht unterkriegen lassen. Oder die oft übertriebene und unnötige Aufmerksamkeit, die mir als Mann mit auswärtsarbeiten-der Frau zu Teil wird, wenn ich mit den Kindern unter Leuten bin.

«Irgendetwas ist immer.» Etwas zerrt und reisst immer an unseren Nerven. Die Kinder, die das grösste Glück auf Erden sind. Das Telefon, das eigentlich positiv zum Tagesgeschäft beigetragen hat. Oder die vielen weiteren Problemchen, die jeden unvermeidlich begleiten, der sein Wirken selber gestaltet.

Und so strapaziert auch das agrarpolitische Tagesgeschäft unser Wohlbefinden im Moment stark. Sei es die Trinkwasser-, die Pestizidfrei- oder die Massentierhaltungsinitiati-

ZUR PERSON



Christian Galliker

Der Landwirt und Agronom FH führt mit seiner Familie einen Biobetrieb in Umstellung. Er ist Mitbegründer der Junglandwirtekommission Zentralschweiz.

ve, die AP 22+ oder RPG II. Auf ganzer Linie liegen die Nerven blank und der agrarpolitische Alltag wird zum Kampf ums Überleben hochstilisiert. Tatsächlich ist es bäuerlicherseits enorm wichtig, sich mit diesen Vorlagen zu beschäftigen, diese stark zu beeinflussen oder auch strikte zu bekämpfen.

Statt aber die Unfähigkeit, die Realitätsferne und den falschen Idealismus bei ausgewählten Sündenböcken zu besingen, würde es unseren Nerven guttun, auch hier mal den Blick von den Problemen weg hin zu den Wurzeln derselben zu lenken. Unserer Gesellschaft ist es nicht egal, wie sie sich ernährt, wie Lebensmittel produziert werden und wie sich unsere Landschaft entwickelt. Unsere Gesellschaft hat im internationalen Vergleich eine sehr hohe Bereitschaft, über Lebensmittelpreise und Steuern ihren Teil zu einem nachhaltigen Ernährungssystem beizutragen. Dass dabei der Nachhaltigkeitsbegriff, unsere Leistung und die gesellschaftlichen Mehrkosten immer wieder neu verhandelt werden müssen, damit müssen wir leben können. Wir könnten uns diesen Ärger sparen, wenn es die Gesellschaft nicht interessieren würde. Dann würde der grösste Teil von uns wohl längst nicht mehrauern.